

St. Galler Neumen im Einband des Sangallensis 857

Michael Redeker

Aegidius Tschudi (1505–1572)¹ ließ die St. Galler Epenhandschrift 857 einbinden. Der Buchbinder nutzte für den Schmuck des Einbands Buchbinderwerkzeuge, unter denen ein Einzelstempel mit dem Schriftzug *laus deo* heraussticht.² Der vordere Spiegel des Codex wurde mit einem lateinischen Makulaturblatt beklebt, zeigt aber heute nur einen Leimabdruck auf rohem Holz. Mit den hochauflösenden Bildern der Virtuellen Handschriftenbibliothek der Schweiz³ lassen sich genügend Wörter erkennen, mit denen der Text bestimmt und lokalisiert werden kann.

Das Fragment ist in St. Gallen erhalten und wurde als kodikologische Einheit V, S. 17–20 in das erste Heft des Fragmentenbandes 1397 eingebunden.⁴ Das unvollständige Doppelblatt stammt aus einem Graduale des 12. Jahrhunderts im Format 186 × 295 mm. Die Seite ist einspaltig, die Schrift eine karolingische Minuskel, die Sprache lateinisch, die Musiknotation zeigt St. Galler Neumen. Zum Graduale gehören auch einige der zusammengeleimten Bruchstücke mit Neumen aus dem Buchrücken, die seit der Restaurierung 1962 in einem Briefumschlag in der Fragmentenschachtel 1399 verwahrt werden.⁵

Aegidius Tschudi machte auf diesem inneren Einbanddeckel keine Notizen. Verwischte Federproben (Abbreviatur *item vnd*) sind bei Zeile 9f. und am unteren Rand (S. 17) zu erkennen. Joseph Leodegar Tschudi (1708–1772) erwähnt 1767 in seinem Verkaufskatalog die Einbandmakulatur nicht.⁶ Johann Jakob Bodmer (1698–1783) hat 1769 noch alle Teile des Bandes vereint anschauen können, doch schenkte er dem lateinischen Fragment keine Beachtung. Johann Nepomuk Hauntinger (1756–1823) und Ildefons von Arx (1755–1833)

sammelten zwischen 1774 und 1785 Fragmente aus den Einbänden St. Gallischer Handschriften, ohne die Trägerbände zu vermerken.⁷ Das Makulaturblatt mit den St. Galler Neumen wurde gegen 1780, als von Arx die Handschrift paginierte und eine Konkordanz der Handschriften aus dem Tschudischen Nachlass erstellte, wohl zusammen mit den fünf Blättern der ‚Kindheit Jesu‘ von Konrad von Fußesbrunnen und dem Fragment der ‚Hinvar‘ von Konrad von Heimesfurt aus dem hinteren Einbanddeckel, aus dem Codex herausgelöst.⁸ Benutzer der Handschrift nach 1780 konnten die verstreuten Teile nicht vermissen.

Friedrich Heinrich von der Hagen (1780–1856) nahm im August 1816 u.a. die fünf Blätter vom Schluss der Handschrift und die unvollständige Spalte aus dem hinteren Spiegel mit sich nach Berlin. Er konnte den Zusammenhang mit dem Sangallensis 857 nicht erkennen. Weder Tschudi noch Abt Beda Angehrn (1725–1796), Johann Jakob Bodmer, der Bibliothekar Magnus Hungerbühler (1732–1811), Johann Nepomuk Hauntinger oder Ildefons von Arx konnten zu ihrer Zeit die Teile aus dem Sangallensis 857 Konrad von Fußesbrunnen⁹ oder Konrad von Heimesfurt¹⁰ zuordnen. Weder in seinen Anmerkungen auf dem verlorenen Papiervorsatzblatt der Handschrift 857 noch in seinem handschriftlichen Katalog der St. Galler Codices¹¹ vermerkte von Arx die nun fehlenden Blätter.

Erst 1822 ließ von Arx die zahlreichen, bis dahin losen Fragmente in acht thematisch geordnete Bände einbinden, die er Hauntinger widmete. Der kleine Fund des Makulaturblatts ist ein weiteres Mosaiksteinchen der bewegten Geschichte des Sangallensis 857.

Kontakt

Michael Redeker

Inter-Community School Zurich · Leugrueb 6 · CH-8126 Zumikon

E-Mail: michael_redeker@hotmail.com

Anmerkungen

- 1 Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber (Hg.), *Aegidius Tschudi und seine Zeit*, Basel 2002.
- 2 Ute Obhof konnte nachweisen, dass die verwendeten Stempel schon in der Zeit um 1470 gebraucht wurden, mehrere andere Bände aus Tschudischem Besitz damit aber erst in den 1520er/1530er Jahren gebunden wurden: Ute Obhof, *Laus Deo II: Der Buchbinder der St. Galler ‚Nibelungenlied‘-Handschrift B*, Stiftsbibliothek St. Gallen, *Codex 857*, in: *Einbandforschung* 50 (2023), S. 12f.; dieselbe, *Zum Einband der St. Galler Handschrift 857. Ein Steckbrief*, in: *ZfdA* 134 (2005), S. 183–185; dieselbe, *Zum Einband der St. Galler Handschrift 857, Teil II*, in: *ZfdA* 136 (2007), S. 79–81.
- 3 Digitalisat unter <https://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/o857>.
- 4 St. Gallen, Stiftsbibl., *Cod. Sang. 1397.1* (1. Heft der Fragmentensammlung *Cod. Sang. 1397: liturgische Fragmente*), *kodikologische Einheit V*, p. 17–20, <https://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/1397.01>.
- 5 Es sind Bruchstücke von etwa drei Texten; vgl. Michael Redeker, *Bemerkungen zum Sangallensis 857*, in: *Maniculae* 4 (2023), S. 65–71, <https://doi.org/10.21248/maniculae.49>.
- 6 Vgl. Bernd Schirok (Hg.), *Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Abbildungen des ‚Willehalm‘-Teils von Codex St. Gallen 857 mit einem Beitrag zu neueren Forschungen zum Sangallensis und zum Verkaufskatalog von 1767 (Litterae 119)*, Göttingen 2000, S. IX–L.
- 7 Vgl. ausführlich Johannes Duft, *Erschließer der St. Galler Handschriften*, in: *Ildefons von Arx 1755–1833. Bibliothekar, Archivar, Historiker zu St. Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlaß seines 200. Geburtstags (Publikation aus dem Stadtarchiv Olten 4)*, Olten 1957, S. 9–34.
- 8 Peter Ochsenbein, *Tatsachen und Mutmassungen über den Verlust zweier geistlicher Dichtungen in der St. Galler Nibelungenhandschrift*, in: „Waz sider da geschach“. *Deutsch-Amerikanische Studien zum Nibelungenlied. Werk und Rezeption. Mit einer Bibliographie 1980–1990/91*, hg. von Werner Wunderlich und Ulrich Müller (*Göppinger Arbeiten zur Germanistik* 564), Göttingen 1992, S. 55–70.
- 9 Auf die Veröffentlichung von Karl August Hahn (Hg.), *Gedichte des XII. und XIII. Jahrhunderts (Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur von der ältesten bis auf die neuere Zeit 20)*, Quedlinburg/Leipzig 1840, S. 67–102 (*Kindheit Jesu*), vermeldet Friedrich Heinrich von der Hagen in einer Fußnote kryptisch seinen Besitz: Friedrich Heinrich von der Hagen (Hg.), *Gesammtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen*, Bd. III, Stuttgart/Tübingen 1850 (Nachdruck Darmstadt 1961), S. 790. Erst 1929 kann Emil Öhmann das Fragment näher beschreiben: Emil Öhmann, *Zur Kindheit Jesu Konrads von Fussesbrunnen*, Turku 1929.
- 10 Zwar erscheint 1851 Franz Pfeiffer, *Mariae Himmelfahrt von Konrad von Heimesfurt*, in: *ZfdA* 8 (1851), S. 156–200, doch taucht das schmale Fragment E erst 1914/1917 bei dem Antiquariat Joseph Baer in Frankfurt auf: Ernst F. Kossmann, *Ein Fragment der Hinfahrt Mariae von Konrad von Heimesfurt*, in: *Frankfurter Bücherfreund. Mitteilungen aus dem Antiquariate von Joseph Baer und Co.* 12 [N.F. 1] (1914/1919), S. 217–220.
- 11 St. Gallen, Stiftsbibl., *Cod. Sang. 1402: Handschriftenkatalog der Stiftsbibliothek St. Gallen*, zusammengestellt von Pater Ildefons von Arx von 1827, <https://www.e-codices.ch/de/list/one/csg/1402>.

